Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 67 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis: monatl. 3200.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Freitag, den 6. April 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 60.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 150.— Mk., Offerten-Besorgung und Auskunft 100.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Reichsregierung hat in einer Protestnote von der französischen Regierung Genugtuung für die Opfer von Essen gefordert.

* Die Eisenbahner im besetzten Gebiet haben es einmütig abgelehnt, unter französischer Regie zu arbeiten.

* Der Münchener Kardinalfürstbischof Dr. von Faulhaber hat eine Reise nach den Vereinigten Staaten angetreten.

* In Essen hat auch eine französische Ärztekommission festgestellt, daß die ermordeten deutschen Arbeiter Schüsse in den Rücken erhalten haben.

* Die Lebenshaltungskosten haben sich im Monat März um 9 % gegen den Monat Februar gesteigert.

„O du mein Österreich!"

Die Anwesenheit des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel in Rom, von wo er soeben wieder abgereist ist, wirft ein bezeichnendes Licht darauf, wie weit Österreich als Staat schon von uns abgerückt ist. Damals im November 1918, in des Anschließensgedanken zukunftsfroher Maienblüte, da lautete der Artikel 1 der in wenig Tagen geschaffenen Verfassung: „Deutsch-Österreich ist ein Teil der deutschen Republik." Bald kamen aus dem Volk heraus Abstimmungen in Steiermark und Tirol, und unter Heilrufen auf das geeinte deutsche Volk riß man die Grenzpfähle heraus, die Tirol von Bayern trennen. Man hat sie wieder aufgerichtet. Nicht nur auf Befehl der Entente. Ein Irrtum war es vielleicht, daß der Anschluß nicht erklärt wurde, als die Welt ihn erwartete, ihn hingenommen hätte. Denn das erste Verbot des Anschlusses kam erst viel später. Die Welle des Zusammenschlusses hätte damals als elementare Kraft gewirkt. Versailles kam und St. Germain, die Friedensschlüsse, die das Verbot aussprachen. Tiefer, immer tiefer sank Deutsch-Österreich, das verstümmelte Land mit dem Wasserkopf Wien, das nicht leben konnte und nicht sterben wollte. Bis es sich ergab und bis aus der wirklichen Herrschaft der Entente über dieses deutsche Land auch eine formelle wurde. Mißverständnisse kamen dazu, die in der deutschen und österreichischen Parteipolitik ihren Grund hatten. Mit Ungarn entspannen sich die Auseinandersetzungen über das Burgenland. Für viele Deutsche war die parteipolitische Einstellung zu Ungarn und zu Österreich maßgebend, anstatt zu erwägen, daß deutsches Land vergewaltigt wurde. Gerade in Österreich hat man über Lauheit Deutschlands in dieser Frage heftig geklagt. Mit Dr. Seipel kam die Wendung der österreichischen Politik vom Idealismus zum Realismus, kam die Stabilisierung der Krone, die tiefer gefallen war als die Krone auf dem Haupt der Habsburger. Seipel wird von den meisten österreichischen Parteien innerlich hochgeschätzt; gestützt wird er, der Führer der Christlich-Sozialen, auch von der Nationalpartei; bekämpft von den Sozialdemokraten. Aber von rechts und links wird aufgepaßt, daß er nicht etwa allerhand politische Seitensprünge im Sinne einer Donaukonföderation macht. Denn die genannten beiden Flügelparteien denken auch heute noch großdeutsch, und wenn Seipel solche Pläne im Anfang seiner Tätigkeit gehabt hat, so sind sie längst zurückgestellt oder aufgegeben.

Doch er wandte den Blick nach Osten und Süden. Mit Jugoslawien trat er in Verbindung und mit der Tschechoslowakei. Sein Ziel ist es auch, mit Ungarn wieder in ein besseres Verhältnis zu kommen, ohne Rücksicht auf die dortigen innerpolitischen Entwicklungen. Sie waren eine Gefahr für Österreich, als es offenkundig wurde, daß Italien, Ungarn und die Tschechoslowakei mit dem Gedanken einer Aufteilung Österreichs spielten.

Das Ziel Seipels war zunächst die Schaffung eines großen südosteuropäischen Staatenblocks, der im wesentlichen handelspolitische Zwecke hat. Die Schneiderarbeit von St. Germain hatte Grenzen von unmöglichsten Ausmaßen geschaffen, deren Überwachung ungeheuerliche Kosten verursachte und zu den schwersten Belästigungen des zwischenstaatlichen Verkehrs führte. Mit Jugoslawien hat Seipel schon ein Übereinkommen getroffen, das Grenzübergangserleichterungen und finanzielle Abmachungen brachte.

Nun hat Seipel auch offenbar mit Italien ähnliches vereinbart; wenn Österreich auch nur in den Wegen wandeln darf, die ihm die Entente vorzeichnet, so sucht es doch an Selbständigkeit zu bewahren, was möglich ist. Vielleicht ist diese geistige Trennung, die doch durch eine solche politische Selbständigkeit zum Ausdruck kommt, ein Vorteil für die zukünftige Neugestaltung des großdeutschen Gedankens. Denn bisher empfanden auch viele Freunde des Anschlußgedankens manches als eine Last und schwer zu tragende Bürde. Der Anschluß eines wiederaufsteigenden Österreichs aber wird allen willkommen sein. Nur muß es unsere Aufgabe sein, den Gedanken nie einschlafen zu lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Beamtenrenten im besetzten Gebiet.

Durch Verordnung der Reichsregierung sind die nach dem Besatzungspersonenschädengesetz zulässigen Höchstrenten wesentlich erhöht worden. Die Reichsregierung beabsichtigt durch eine neue Verordnung, deren Entwurf in den nächsten Tagen dem Reichsrat zugeleitet wird, die Rentenbeträge abermals mit Wirkung vom 1. Januar 1923 zu erhöhen.

Ein Kartell der Spitzenverbände.

Nachdem schon vor fast zwei Jahren der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und die Afa sich zur Ausschaltung organisatorischen Wettbewerbs und zu gemeinsamer Arbeit auf politischem, wirtschaftspolitischem und sozialpolitischem Gebiete zusammengeschlossen hatten, ist jetzt ein ähnlicher Organisationsvertrag zwischen diesen beiden Organisationen und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund zustandegekommen. Der Organisationsvertrag sieht das Zusammenwirken der drei Spitzenverbände in allen gewerkschaftlichen, sozial- und wirtschaftspolitischen Angelegenheiten, die die Interessen der Arbeiter, Angestellten und Beamten gemeinsam berühren, vor. Politisch verpflichtet der Vertrag die Organisationen, „jeder Verletzung der republikanischen Verfassung im Reiche und in den Ländern mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten." Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund schließt sich der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale an.

Weitere Abschnürung des Memelgebietes.

Die Litauer haben kurz vor Ostern die Paß- und Sichtvermerksgebühren für das Memelgebiet neu „geregelt". Die Gebühr für einen Sichtvermerk zur Einreise wurde dabei auf 17 Lit (gleich etwa 35 000 Mark) festgesetzt. Das bedeutet praktisch die Abschnürung Memels vom Kulturboden Deutschland und Ostpreußen. Der Einreiseverkehr wird nun aber auch noch dadurch erschwert, daß der Sichtvermerk nicht mehr, wie bisher im D-Zuge erteilt wird. Vielmehr werden Sichtvermerke zur Einreise in das Memelgebiet vom 11. April nur noch erteilt durch die litauische Gesandtschaft in Berlin, das litauische Konsulat in Königsberg und den litauischen Vizekonsul in Tilsit.

Eine Rede Hergts in Augsburg.

Auf dem Parteitag der Bayerischen Mittelpartei (Deutschnationale Volkspartei) in Augsburg sprach der Abgeordnete Hergt über Deutschlands Not und deutschen Willen. Er führte u. a. aus: Im Einbruchsgebiet sei der deutsche Wille vorhanden. Wie aber steht es anderswo? Abwehr nach außen tue not, aber auch Vorsicht im Innern. Wir Deutschnationalen stellen uns rückhaltlos und bedingungslos hinter die Regierung Cuno, solange sie den Abwehrkampf durchführt. Man hat uns das von der Deutschvölkischen Freiheitspartei übelgenommen. Wenn uns ein Bürgerkrieg aufgezwungen werden sollte, dann werden wir nicht das schlafende Bürgertum vom November 1918 sein. (Beifall.) Wir sind eine Macht.

Verbot der Deutschvölkischen in Sachsen.

Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik hat das sächsische Ministerium des Innern die Deutschvölkische Freiheitspartei mit allen Zweigvereinen und Organisationen einschließlich der Jugendvereinigung Graf Yorck von Wartenburg, für das sächsische Staatsgebiet verboten und aufgelöst. Das Vermögen der aufgelösten Vereinigungen wird zugunsten des Reiches beschlagnahmt.

Großbritannien.

× **Cecils Völkerbundpropaganda.** In Newyork hat Lord Robert Cecil seine erste Rede über den Völkerbund gehalten. Er betonte, die Hauptsache sei, daß die internationale Furcht und das internationale Mißtrauen beseitigt würden, die eine Gefahr für den Frieden bildeten. Abrüstung könne lediglich dann mit Erfolg durchgeführt werden, wenn sie allgemein sei, und wenn alle Nationen bereit seien, ihre Nachbarn gegen eventuelle Angriffe zu beschützen. Ohne diese Zusicherungen würden z. B. Frankreich und Deutschland stets Mißtrauen gegeneinander hegen. Die Abrüstung könne am besten unter Aufsicht einer internationalen Autorität, wie sie der Völkerbund sei, erfolgen. Lord Cecil übersieht dabei, daß der Völkerbund eben keine internationale Autorität ist, sondern in seiner jetzigen Zusammensetzung nur ein parteiischer Anwalt seiner Mitglieder, für uns aber nicht nur wertlos, sondern sogar feindlich und schädlich.

Rußland.

× **Eine Hinrichtung und ihre Folgen.** Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur aus Moskau wurde der von den Bolschewisten zum Tode verurteilte Prälat Budkiewitsch am 31. März durch Erschießen hingerichtet. Der britische Vertreter in Moskau hat die russische Antwortnote auf den britischen Protest gegen die Verurteilung der beiden katholischen Priester der Sowjetregierung mit einem „Privatbrief" zurückgesandt, in dem er erklärt, er sei nicht in der Lage, die Note in ihrer gegenwärtigen Form anzunehmen, da sie die Aufrichtigkeit des Schrittes der britischen Regierung anzweifle. Die Londoner Presse bezeichnet die russische Antwort allgemein als eine Herausforderung, die energische Schritte von englischer Seite notwendig mache.

Türkei.

× **Neue Friedenskonferenz in Lausanne.** Die neue Lausanner Konferenz wird etwa Mitte dieses Monats wieder zusammentreten. Im Falle eines erfolgreichen Abschlusses der Konferenz soll sich Lord Curzon nach Lausanne begeben, um den Friedensvertrag für Großbritannien zu unterzeichnen. Es verlautet, daß bereits eine Note aus Konstantinopel an die Ententemächte abgegangen sei, in der die türkische Regierung, abgesehen von einigen nicht allzu bedeutenden Änderungen, vollständig die Verhandlungsbedingungen der Entente anerkannt habe.

Aus In- und Ausland.

Lüneburg. Die Deutschnationale Volkspartei und die Deutsche Volkspartei haben gemeinsam Einspruch erhoben gegen die kommissarische Bestallung des sozialdemokratischen Ministerialrats Krüger zum Regierungspräsidenten in Lüneburg.

Stuttgart. Der kommunistische württembergische Landtagsabgeordnete Karl Müller, der unter Beschuldigung des Hochverrats in Augsburg verhaftet wurde, ist wieder aus der Haft entlassen worden, nachdem der württembergische Landtag die Haftentlassung bei der bayerischen Regierung verlangt hatte.

München. Kardinalfürstbischof Dr. v. Faulhaber hat unmittelbar nach den Osterfeiertagen seine Reise nach den Vereinigten Staaten angetreten, um den amerikanischen Wohltätern persönlich zu danken und in einigen Städten Predigten und Vorträge zu halten.

Moskau. Auf das Ersuchen Chinas um Wiederaufnahme der russisch-chinesischen Verhandlungen hat Joffe seine Genugtuung darüber ausgesprochen, daß China seine frühere Verschleppungstaktik aufgegeben habe, und erklärt, er freue sich, die Verhandlungen wieder aufnehmen zu können.

Deutschlands Wirtschaftslage.

Unter den Nachwirkungen des Weltkrieges.

Vom Statistischen Reichsamt wird jetzt eine Materialzusammenstellung veröffentlicht, die dazu berufen ist, den zahllosen Falsch- und Halburteilen über die deutsche Wirtschaftskraft und ökonomische Leistungsfähigkeit im In- und Auslande den Boden restlos zu entziehen. In einem ersten Abschnitt wird ausgeführt, was Deutschland bisher auf Grund des Waffenstillstandsvertrages und des Vertrages von Versailles geleistet hat. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich dann im einzelnen mit den Wirkungen dieser wirtschaftlichen Verstümmelung auf die Deckung des Nahrungsmittel- und Rohstoffbedarfs sowie auf die Arbeitskraftreserven. Ein besonderes Kapitel ist ferner der Gestaltung der Zahlungsbilanz gewidmet, deren Beantwortung für das Reparationsproblem grundlegend ist. Das Problem der Reichshaushaltsführung, ferner die Frage der deutschen Steuerbelastung findet entsprechende Berücksichtigung. In einem dritten Schlußabschnitt wird ein reichhaltiges Zahlenmaterial zusammengetragen, das die Wirkungen des Versailler Vertrages auf das Ausland darlegt. Das Ganze ist eine lebendige Rechnungslegung deutschen wirtschaftlichen „Soll und Habens", ein

Grundriß neudeutscher Wirtschaftskunde.

Eine englische, französische, italienische und spanische Ausgabe werden in Kürze erscheinen. Besonderes Interesse dürften gerade die weniger bekannt gewordenen Wirkungen des „Friedens" auf das Ausland finden. So zeigt z. B. der deutsche Außenhandel gegenüber der Vorkriegszeit erhebliche Verschiebungen. Das Bild der Einfuhr ist durch die Ausschaltung Rußlands als bedeutender Lieferant von landwirtschaftlichen Erzeugnissen außerordentlich stark verändert worden. An Rußlands Stelle sind vor allem die Vereinigten Staaten von Amerika getreten. Infolgedessen liegt das Übergewicht der Einfuhr jetzt bei den außereuropäischen Staaten. An der Ausfuhr haben dagegen nach wie vor die europäischen Staaten den größten Anteil. Während aber 1913 die Ententestaaten weit mehr aus Deutschland bezogen als die neutralen Staaten, hat sich das Verhältnis jetzt auf Grund der Schutzmaßnahmen, Abgaben usw. vollkommen gewandt. Bemerkenswert ist noch besonders der große Anteil, den die Niederlande an der deutschen Ausfuhr haben. Sie haben England, das vor dem Kriege den größten Teil der deutschen Waren aufnahm, in ihrer Eigenschaft als Zwischenhändler weit überflügelt. In übersichtlichen Tabellen wird ferner gezeigt, wie stark der

Rückgang der Weltproduktion und des Welthandels

gegenüber dem Jahre 1913 ist, und zwar nicht nur infolge des Krieges, sondern auch besonders des Friedensvertrages. Im Zusammenhang damit steht die auffällige Zunahme der Arbeitslosen in den Ententestaaten und in den neutralen Ländern, wie ja überhaupt gerade die Neutralen in vieler Hinsicht zu den Leidtragenden des Versailler Vertrages gehören. In diesem Sinne dürfte die deutsche Denkschrift draußen viel wertvolle Aufklärung verbreiten.

Die deutsche Protestnote.

Genugtuung für die Opfer von Essen!

Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat der französischen Regierung wegen des Massenmordes in Essen eine Note übergeben, in der zunächst auf Grund eingehender Nachforschungen der im wesentlichen bereits bekannte Sachverhalt bei den blutigen Vorgängen in den Kruppschen Werken dargestellt und die französischen Falschmeldungen darüber zurückgewiesen werden. Die vernommenen Augenzeugen bekunden übereinstimmend, daß keiner der Arbeiter einen Revolver hatte, und daß sich die Menge trotz ihrer begreiflichen Erregung zu keiner Tätlichkeit oder Drohung hat hinreißen lassen. Die Havas-Agentur selbst muß zugeben, daß die Soldaten nicht die geringste Verletzung erlitten haben. Weiterhin wird in der Note Einspruch gegen die Verhaftung mehrerer Werkleiter und Direktoren der Firma Krupp erhoben und zum Schluß folgendes gesagt:

„Die Verantwortung für die unheilvolle Tat

fällt aber nicht allein auf die französischen Truppen, sondern auch auf die französische Regierung selbst. In zahlreichen deutschen Protesten ist ihr das gewalttätige Vorgehen der Truppen im Ruhrgebiet immer wieder vor Augen geführt worden. Die Proteste sind unbeantwortet geblieben, und es ist nichts davon bekannt geworden, daß sie zu einem Einschreiten gegen die Schuldigen Anlaß gegeben hätten. So ist es nur zu erklärlich, daß die Vergewaltigung der Bevölkerung von Woche zu Woche gröbere Formen angenommen hat, und daß die französischen Soldaten es nun auch fertig bringen, durch die skrupellose Beschießung einer wehrlosen und friedlichen Menge zahlreiche Menschenleben zu vernichten.

Die Deutsche Regierung erhebt feierlichen Protest gegen die frivole Bluttat. Sie fordert für die Opfer und ihre Angehörigen volle Genugtuung und verlangt, daß die zur Bemäntelung der französischen Schuld verhafteten Personen sofort in Freiheit gesetzt werden."

Die Note ist zugleich auch den übrigen Hauptmächten des Versailler Vertrages zur Kenntnis gebracht worden.

transportiert hatte, die erste Nahrung. Im Zuchthaus überzeugten sich die oberen Beamten anscheinend schnell von der Unschuld der beiden Arbeiter, die zwei Tage lang wehrlos in den Händen der bestialischen Gendarmen gewesen waren. Sie wurden mit dem einen Worte: „Raus!" entlassen, ohne daß ihnen die geringste Genugtuung zuteil wurde.

Die Folterkammer.

Französische Schandtaten in Bredeney.

Der Vorwärts hat vom Deutschen Transportarbeiter-Verband eine Protokollaufnahme erhalten, die er unverändert wiedergibt, und an deren Zuverlässigkeit nicht zu zweifeln ist. Sie enthält die

Aussagen zweier Telegraphenarbeiter

über ihre Erlebnisse während einer Verhaftung am 7. und 8. März. Sie hatten auf der Straße einen elektrischen Verteiler offen gefunden und geschlossen. Der Vorgang war von Franzosen beobachtet worden, die behaupteten, sie hätten französische Leitungen zerstört. Sie wurden verhaftet und zunächst in Einzelzellen gesperrt, deren eine von Ratten wimmelte und eine Menge Unrates enthielt. Dann wurden sie gefesselt weitertransportiert, wobei sie, von Schmerz gequält, in völlig gebückter Gangart gehen mußten. Die Handschellen waren durch Eisenkugeln, die in die Ketten eingegliedert waren, besonders schmerzhaft gemacht. Sie wurden dann von vier Gendarmen empfangen, die

über eine halbe Stunde lang mit Reitpeitschen, Gummischläuchen und gedrehten Eisenstöcken auf sie losschlugen.

Die Schläge gingen zum Teil über den Kopf und waren so wuchtig, daß der Getroffene nach vorne taumelte, worauf er einen Schlag unter das Kinn bekam und wieder rückwärts taumelte. Der eine der Mißhandelten hat nach der Feststellung eines Essener Arztes durch die Schläge auf den Hinterkopf das Gehör des einen Ohres vollständig, das des anderen teilweise verloren. Bis dahin war überhaupt kein Verhör vorgenommen worden. Als man dieses begann — wieder nur durch Gendarmen — wandte man erneut Foltermittel an, um jetzt

„Geständnisse" zu erpressen.

Man eröffnete dem einen der beiden, er würde innerhalb fünf Minuten erschossen werden, ließ auch vier Posten eintreten, die laden mußten und sich zwei Meter von dem Bedrohten aufstellten. Es wurde kommandiert: „Zum Schuß fertig!", und der scheinbar Todgeweihte glaubte seine letzte Minute gekommen, bat, seine Mutter noch einmal sehen und einen Geistlichen sprechen zu dürfen. Beides wurde ihm unter Hohn und neuen Schlägen abgelehnt, dann aber erfolgte das Kommando: „Gewehr ab!", und das Ganze entpuppte sich als eine Farce! Da indessen nichts aus den Leuten herauszuholen war, sperrte man sie wieder in Einzelhaft, und der eine von ihnen erhielt einen Tritt vor den Unterleib, worauf er zwei Stunden bewußtlos liegen blieb. Nachdem man die beiden Männer zu allem anderen noch

zwei Tage lang hatte vollständig hungern lassen,

obwohl sie mehrmals um Wasser und Brot gebettelt hatten, bekamen sie erst im Zuchthaus, wohin man sie inzwischen

Meister der Lüge.

Französische Fälschungen aus Essen.

Der Essener Sonderberichterstatter des „Manchester Guardian" schreibt zu den blutigen Vorgängen in den Kruppschen Werken, die an die Presseberichterstatter ausgegebene französische Darstellung des Vorfalls sei ein Meisterwerk naiver Verlogenheit. In Essen hat sogar eine französische Ärztekommission die Leichen der Arbeiter besichtigt. Sie stellte fest, daß fünf Arbeiter

durch Rückenschüsse getötet

und 29 Arbeiter durch Rückenschüsse verwundet wurden. Vierzehn Arbeiter haben leichtere Verletzungen durch Abspringen von den Dächern usw. erlitten. Trotz dieser Feststellung veröffentlicht Havas einen langen Bericht, angeblich von dem Oberarzt des 33. Armeekorps, worin „festgestellt" wird, daß alle zehn Toten Schüsse von vorn erhalten hätten. Die Beerdigung der Toten, deren Zahl sich inzwischen auf dreizehn erhöht hat, wird voraussichtlich erst Ende der Woche erfolgen. Es ist beabsichtigt, die Opfer in einem gemeinsamen Grabe auf dem während des Krieges angelegten Ehrenfriedhof in Essen beizusetzen. Die Kruppschen Werke werden an dem Tage der Beerdigung abermals stilliegen.

Die verhafteten Direktoren

sind nach dem Zuchthaus Werden gebracht worden. Es ist bisher der Werkleitung noch nicht gelungen, mit ihnen in Verbindung zu treten. Es heißt, daß sie noch in dieser Woche vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen.

*

Das Treiben der Kommunisten.

Die kommunistische Gruppe des Arbeiter- und Angestelltenrats der Firma Krupp trennt sich von ihren Arbeitskameraden. Sie erklärt, sie habe der Erklärung des Kruppschen Betriebsrates vom 2. April ihre Zustimmung verweigern müssen und deshalb „demonstrativ" die Sitzung verlassen, weil diese Erklärung allein dem französischen Militarismus die Schuld an dem Blutbade vom Karsamstag zuschiebe.

Standhafte Eisenbahner.

Angedrohte Vertreibung.

Nach allen aus den Reichsbahnbezirken Frankfurt a. Main, Ludwigshafen, Mainz, Trier und Karlsruhe eingelaufenen Meldungen haben die Eisenbahner den Befehl des Generals Degoutte, die Arbeit unter französischer Regie bis zum 3. April früh 8 Uhr wieder aufzunehmen, einmütig abgelehnt.

In verschiedenen Städten sind zahlreiche Eisenbahnbeamte aufgefordert worden, unverzüglich ihre Dienstwohnungen zu räumen, so besonders in Koblenz, Krefeld, Düren, Jülich, Dettburg und Beuel. Besonders scharfes Vorgehen wird aus Euskirchen und Jünkerath gemeldet, wo allein 60 Familien von Eisenbahnern ihre Dienstwohnungen räumen mußten.

*

Der päpstliche Abgesandte.

Monsignore Testa hatte in Essen mit Vertretern der Gewerkschaften deutscher Eisenbahner eine längere Unterredung, um sich über die Besetzung des Ruhrgebietes und deren Wirkungen zu unterrichten. Besonders wurden die wirtschaftlichen und moralischen Schäden, welche immer mehr als Folgen der Besetzung hervortreten, eingehend besprochen.

Die Franzosen im Bergischen.

Wipperfürth, 4. April. Wir berichteten bereits in gestriger Nummer von dem Eintreffen neuer Besatzungstruppen in der Mittagsstunde. Sie waren über Wermelskirchen, Born mit zahlreichen Automobilen herangebracht worden. Am Eingang der Stadt, gegenüber der Erstemühle, wurden sie ausgeladen und rückten dann erst gegen 3 Uhr in Marschkolonnen, feldmarschmäßig bepackt und ausgerüstet, hier ein. Etwa 400 Mann mochten es sein, die im Gesellenhaus, Gymnasium, Brunnen, Wirtschaft Schröder untergebracht wurden. Das Mädchenschulgebäude ist fast ganz von der Einquartierung besetzt worden. Am Lehrerseminar wurden die Turnhalle und 4 Klassenzimmer mit 120 Mann belegt, von denen ein Teil heute wieder durch die Gaulstraße abrückte.

Gegen 4 Uhr nachmittags rückte auch die 1. Schwadron des 30. Dragonerregiments von Hückeswagen kommend hier ein und bezog Quartier an der Brückenstraße und naheliegenden Höfen. Heute früh sind auch diese wieder abgerückt und zwar den gestern früh von hier nach Ründeroth gezogenen nach.

Die seit einigen Wochen im Gymnasium untergebrachte Maschinengewehrkompagnie ist ebenfalls heute früh und zwar auf Hückeswagen zu abgerückt.

Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr glich die Hochstraße einem Heerlager. Zahlreiche Automobile mit Proviant, Stroh, Bauholz standen bis zum Markt hinunter hintereinander. Es wimmelte von französischen Soldaten, die zum Teil die zu Stößen aufgestapelten Decken in die einzelnen Quartiere brachten. Kurz nach 7 Uhr verließen die Autos über die Gaulstraße unsere Stadt, anscheinend den Dragonern nach, zu deren Versorgung mit Proviant.

Chronik der Gewalttaten.

— Abermals haben größere französische Truppenabteilungen die **Bahnhöfe Essen-Nord und Kray** besetzt. Es handelt sich anscheinend um einen Raubzug der Franzosen, ähnlich wie in Wanne, Herne usw., um Wagen und Lokomotiven abzurollen.

— In Bochum beschlagnahmten die Franzosen **250 Millionen Mark** für die Reichsbahn bestimmte Gelder.

— Aus Bonn wurde von den Besatzungsbehörden jetzt auch der frühere Staatssekretär, deutschnationaler **Landtagsabgeordneter Wallraf** vertrieben.

— Aus Darmstadt sind elf neue Ausweisungen zu melden, darunter ein Straßenkehrer aus Mainz, Vater von 9 unmündigen Kindern, aus Alzey ein Lehrer, eine Stadtverordnete und ein Beigeordneter.

— Die Rheinlandkommission hat die Beschlagnahme der dem preußischen Staat gehörenden Weinbaudomänen in Niederhausen a. Lahn mit ihren Erzeugnissen und Einnahmen ausgesprochen.

— Aus den Beständen einer Firma in Düsseldorf wurden von der französischen Behörde etwa 10 Tonnen Tabakwaren im Gesamtwerte von ungefähr 150 Millionen Mark sowie die Geschäftsbücher fortgeführt.

— Zum Zwecke der Propaganda haben die Franzosen in Bochum und Herne öffentliche Lebensmittelverkaufsstellen eingerichtet, in denen sie sämtliche Lebensmittel um 25 % billiger verkaufen, als sie in deutschen Geschäften verkauft werden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 6. April 1923.

□ **Keine Postpakete nach dem Einbruchsgebiet.** Nach dem Einbruchsgebiet werden vorläufig keine Postpakete angenommen. Nach dem Oberpostdirektionsbezirk Aachen sind Postpakete im Gewicht bis 10 Kilogramm (mit Ausnahme versiegelter Wertpakete und Sperrgutsendungen) wieder zugelassen; von einem Absender jedoch sollen nicht mehr als 5 Pakete täglich eingeliefert werden. Nach Trier und nach Orten der Moseltalbahn Trier—Bernkastel—Cues—Bullay werden gewöhnliche Pakete bis zu 10 Kilogramm angenommen.

□ **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Die Erneuerung der Lose zur Schlußklasse muß planmäßig spätestens Dienstag, den 10. April, bis 6 Uhr abends bei dem zuständigen Einnehmer unter Vorlegung des Loses 3. Klasse geschehen. Am Dienstag, 17. April, beginnt die Ziehung der Schlußklasse, in der 240 000 Gewinne und 24 Prämien im Gesamtbetrage von 4 Milliarden 334 Millionen 680 000 Mark zur Ausspielung gelangen.

□ **Pässe für Reisen ins Memelgebiet.** Von amtlichen Stellen in Memel wird darauf hingewiesen, daß ab 11. April die Pässe von Reichsdeutschen, die ins Memelgebiet einreisen, mit einem Sichtvermerk versehen sein müssen, der ausgestellt sein muß von der litauischen Gesandtschaft in Berlin, vom litauischen Konsulat in Memel oder vom litauischen Konsulat in Tilsit.

—* **Fahrplan.** Die beiden Züge Lüdenscheid an 1,40 Uhr, Lüdenscheid ab 2,08 Uhr verkehren ab heute wieder.

= **Schalksmühle,** 4. April. Ein neues Amt Schalksmühle? In der Bevölkerung der Gemeinden Hülscheid und Schalksmühle sind starke Bestrebungen im Gange, die auf eine Vereinigung der beiden Gemeinden mit der Errichtung eines selbständigen Amtes hinzielen. In allen Ständen ist man sich in der Verfolgung dieses Zieles einig, und es sind weitere Vorbereitungen getroffen. So fand noch am vergangenen Dienstag in Schalksmühle eine Vertreterversammlung der Interessenten statt, aus deren Mitte heraus einem Arbeitsausschuß die weiteren notwendigen Arbeiten übertragen wurden und der im Einvernehmen mit der größeren Kommission alles weitere unternehmen soll. Folgende Entschließung gelangte einstimmig zur Annahme: „Die am 3. April 1923 im Kaffeehause Schulz zu Schalksmühle zusammengetretene Kommission von 56 Herren aller Stände und Berufe aus den beiden Gemeinden Hülscheid und Schalksmühle zur Vereinigung dieser beiden Gemeinden, stellt sich nach einem Referat und eingehender Aussprache einmütig auf den Standpunkt, die erforderlichen Vorarbeiten für die zu erfolgende Zusammenlegung der beiden Gemeinden unter ein eigenes Amt mit nachdrücklichster Tatkraft weiter auszudehnen und alle dazu erforderlichen Schritte einzuleiten."

Lüdenscheid, 3. April. Der Riegenwettkampf im Kunstturnen zwischen den Vereinen Turngemeinde, Bochum, Jahn, Hagen und Jahn, Lüdenscheid, der in Bochum von den Franzosen verboten war, findet nunmehr am 8. April vormittags hier in der Schützenhalle statt. Wer vor zwei Jahren Gelegenheit gehabt hat, dem interessanten Wettkampf zwischen Jahn, Hagen und Jahn, Lüdenscheid, hier in der Schützenhalle beizu-

Herbes Schicksal.

Roman von **H. Courths-Mahler.**

51] Nachdruck verboten

Reglos hatte die Komtesse zugehört. Nun sah sie Rolf mit großen, forschenden Augen an. Er sprach so seltsam bewegt. War das nur reine Menschenliebe? Aber gleichviel, sie war sehr gutherzig und hilfsbereit, und was Rolf ihr von der jungen Herrin von Glossow erzählte, ging ihr nahe.

Energisch nickte sie.

„Natürlich, Rolf, ich bin doch kein Unmensch. So ein trauriges Schicksal kann doch einen Stein erbarmen. Wann werde ich denn die junge Dame kennenlernen?"

Rolf atmete froh auf. Er wußte nun, Lanie würde Sanna zart und mit großer Freundlichkeit entgegenkommen.

„Sobald du willst, fahren wir hinüber."

„Dann laß es bald sein. Lebt sie allein in Glossow?"

Frau von Seltiz, die Mutter meines Freundes, lebt als Ehrendame in ihrem Hause."

„Frau von Seltiz? Wie kommt es, daß diese eine so abhängige Stellung einnimmt?"

„Weil sie arm ist und dadurch ihrem Sohne eine etwas höhere Zulage geben kann."

„Oh — ich wußte nicht, daß Herr von Seltiz kein Vermögen hat. In eurem Regiment dienen doch eigentlich nur vermögende Offiziere."

„So lange sein Vater lebte, hatte dieser ein großes Einkommen. Das ist aber so ziemlich aufgebraucht worden. Nun möchte er aber gern im Regiment bleiben und schränkt sich lieber nach Möglichkeit ein."

Sinnend sah die junge Dame vor sich hin. Dann warf sie aber den Kopf zurück und setzte ihre spöttische Miene wieder auf. —

„Nun — er ist ein hübscher, schneidiger Offizier und wird bald eine reiche Partie zu machen suchen, um aus dieser Kalamität zu kommen."

Rolf schüttelte den Kopf.

„Wenn du ihn kenntest wie ich, würdest du das nicht annehmen. Um sich zu verkaufen, ist Seltiz zu ehrenhaft. Gelegenheit zu einer solchen Partie hat er schon gehabt. Aber er wird nur um eine junge Dame anhalten, die er liebt."

„Bist du dessen so sicher?"

„Unbedingt. Ich kenne ihn, wie mich selbst."

Wieder sah die Komtesse vor sich hin.

„Das klingt wie ein Märchen," sagte sie leise.

„Was denn, Lanie?"

„Ich meine, daß es Männer geben soll, die zu ehrenhaft sind, um nach Geld zu heiraten."

„Aber Lanie, was hast du für eine schlechte Meinung von den Männern."

Sie zuckte die Achseln.

„Nur eine, die ich selbst oft genug erprobt habe. Sage mal, Rolf, weiß Herr von Seltiz, daß ich reich bin?"

„Von mir nicht. Wir haben nur wenig von dir gesprochen."

„Dann sage es ihm auch, bitte, nicht, wenn er kommt."

Rolfs Blick war ein großes Fragezeichen.

Sie lachte ein wenig und sah ihn unsicher an.

„Nenne es eine Laune, Rolf. Ich möchte gern einmal wissen, wie sich ein Mann zu mir stellt, der nicht weiß, daß ich ein großes Vermögen habe."

„Bei Hans von Seltiz macht das keinen Unterschied."

„Gleichviel — wenn ich dich doch darum bitte."

„Ja doch, Lanie, ich tue natürlich, was du willst."

Sie sprang auf und trat dicht vor ihn hin.

„Kannst du flunkern, Rolf?"

Er lachte hell auf.

„Warum nicht, wenn es einen guten Zweck hat."

„Hm! Also dann flunkere mal mir zuliebe ein bißchen, ja?"

Verwundert sah er sie an.

„Also — ich bitte um Direktiven."

Sie zog die Stirn ein wenig zusammen.

„Du mußt Herrn von Seltiz unbedingt den Glauben beibringen, daß ich arm bin. Kannst ja sagen, daß ich mit Mama von einer Pension lebe, die sie als Witwe bezieht."

Er sah bezeichnend an ihrem kostbaren gestickten Morgenkleid herab.

„Und dann trägst du solche Toiletten?" neckte er.

„Ach, Unsinn, auf dem Lande trägt man doch nur einfache Kleider, denen ein unverheirateter Mann nicht ansieht, was sie kosten. Überhaupt — wenn du so umständlich bist, weiß ich schon, daß du mir den Gefallen nicht tun willst. Also, laß es bleiben."

„Ho, ho! Halt ein, edler Renner! Nur nicht gleich über Stock und Stein, und Zaun und Zügel abgeworfen. Also, sei beruhigt, ich flunkere, daß sich die Balken biegen und werde deine Armut in den rührendsten Tönen besingen. Aber — wird deine Mutter nichts verraten?"

Die Komtesse schüttelte den Kopf.

„Das laß meine Sorge sein. Und hier hast du einen Kuß."

Sie faßte ihn bei beiden Ohren und küßte ihn auf den Mund.

„Der Judaslohn," neckte er.

„Ich tue dir gelegentlich einen andern Gefallen, lieber Vetter."

„Werde ich mir notieren. Aber sage mal, Lanie, wie hat dir denn mein Freund Seltiz eigentlich gefallen?"

Sie errötete ein wenig, zuckte aber gleichmütig die Achseln.

„Ganz gut. Als dein Freund hatte er gleich einige Chancen. Ich werde ihn sehr huldvoll behandeln."

„Na, darauf bin ich gespannt! Du und huldvoll — das wird ein Lustspiel."

Mutwillig blitzten ihn ihre Augen an.

„Meinst du, ich könnte es nicht sein? Abwarten! Wenn ich nur will. Und diesmal will ich — vielleicht."

Forschend blickte er in ihre Augen mit einem ernsten Blick. „Lanie — Lanie!"

In diesem Ausruf lagen tausend Fragen und Vermutungen. Sie wurde sehr rot. Dann sagte sie leise und sehr ernsthaft:

„Ich will dir mal ein Geständnis machen, Rolf. Aber erst gib mir dein Ehrenwort — was ich dir jetzt sage, darfst du keinem Menschen verraten."

„Du hast mein Ehrenwort," erwiderte er, nun ebenfalls sehr ernsthaft.

Da atmete sie tief auf.

„Also — dein Freund Seltiz ist der erste Mann, der einen tieferen Eindruck auf mich gemacht hat, trotzdem ich nur wenige Male mit ihm zusammengetroffen bin. Vielleicht haben wir uns beide in der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft offener und rückhaltloser gegeben, als es sonst bei neuen Bekanntschaften üblich ist, und ich habe ihn, entgegen meiner sonstigen Art, sofort ernsthaft genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

▲ **Das Spiel mit der Sommerzeit.** Mit der Sommerzeit wird in diesem Jahree ein gar neckisches Spiel getrieben: jeder Staat, der eine haben will, macht sich seine alleine, ohne auf die Nachbarstaaten Rücksicht zu nehmen, so daß die verschiedensten Sommerzeiten in Übung sein werden, was ein wunderschönes Durcheinander ergeben wird. Belgien hatte „seine" Sommerzeit in der Nacht vom 31. März zum 1. April einführen wollen. In letzter Stunde aber erging eine königliche Verordnung, die das Datum des Beginnes der belgischen Sommerzeit hinausschob, und zwar offenbar darum, weil man auch in der amtlichen Astronomie mit dem geliebten Frankreich „konform gehen" will. Ursprünglich sollten nämlich in Belgien die Uhren um 60 Minuten vorgerückt werden, als man aber vernahm, daß der große französische Bruder seine Uhren nur 35 Minuten vorzurücken gedenke — das ist die sogenannte Straßburger Zeit —, faßte man rasch den Entschluß, diese neue Sommerzeitmode mitzumachen, und die Entente ist wieder einmal gerettet. Bis aber die nunmehr gewählten Sommerzeiten, die anscheinend noch gründlicher Vorbereitung bedürfen, wirklich in Kraft treten können, wird es wahrscheinlich Winter geworden sein.

▲ **Eine Schicksalsfrage an Lenin.** Pariser Blätter bringen eine Meldung aus Moskau, nach der Lenin, dessen Befinden sich weiter verschlechtert hat, gefragt werden soll, ob in einem gegebenen Augenblick die Ärzte seinem Leben ein gewaltsames Ende bereiten sollen oder nicht. Gegeben wäre dieser Augenblick, wenn sich herausstellte, daß eine Besserung nach menschlichem Ermessen vollständig ausgeschlossen sei, und daß der Kranke bis an das natürliche Ende seiner Tage hilflos würde dahinleben müssen. Falls der Diktator sich nach der Schicksalsfrage der Ärzte für den Tod entschied, würden durch eine genügend große Dosis Gift seine Leiden augenblicklich beendet werden. Sehr wahrscheinlich klingt diese Nachricht nicht. Sie bildet aber einen interessanten Beitrag zu der oft und viel erörterten auch von deutschen Medizinern und Juristen behandelten Frage, ob ein Arzt, der ja das Leben erhalten und verlängern soll, das Recht haben könnte, das Leben eines Kranken, selbst eines hoffnungslos erkrankten Menschen, wissentlich auch nur um eine Minute zu verkürzen.

▲ **Stockhiebe für Trinker.** In der Türkei wird jetzt ein ebenso drastisches wie originelles Mittel zur Durchführung des neuen Alkoholverbots in Anwendung gebracht. Wer beim Genuß alkoholischer Getränke betroffen wird, bekommt, auch wenn er Ausländer ist, dreißig Hiebe. Händler, die alkoholische Getränke verkaufen, werden mit einer Geldbuße von fünfzig türkischen Pfund belegt. Die Ausländer wurden aufgefordert, den Behörden genau anzugeben, was sie noch an trinkbaren Sachen besitzen. Sie bekommen dann eine Gnadenfrist von zwei Monaten, innerhalb welcher sie ihre Schnaps- und Weinschätze ausführen dürfen; nach Ablauf der Frist wird das ganze köstliche Suffzeug beschlagnahmt und vernichtet. Von allen diesen Maßnahmen ausgenommen sind nur die fremden Militärs, die sich nach wie vor einen anständigen Rausch antrinken dürfen. Ihnen wagt die sonst so tapfere Türkei wahrscheinlich nur deshalb nicht zu Leibe zu gehen, weil sie sich nicht auf einen neuen Krieg einlassen will, denn Soldaten sind zu allem fähig, wenn sie nichts zu trinken haben.

▲ **Es gibt keine Fliegen mehr!** Ein englischer Naturforscher will beobachtet haben, daß unsere lieben Hausfliegen in den letzten Jahren an Zahl bedeutend abgenommen haben, so daß sich uns für den kommenden Sommer erfreuliche Aussichten eröffnen. Der Gelehrte meint, daß das Verschwinden der Fliegen mit der außerordentlich großen Abnahme der Kindersterblichkeit in Verbindung zu bringen sei, da Fliegen ja durch die Übertragung von Infektionskeimen gerade bei Säuglingen vielfach eine gefährliche Rolle spielten. Ganz klar dünkt uns diese Beweisführung nicht, aber der Gelehrte wird schon wissen, was er meint. Im übrigen glauben wir, schon in diesen Vorfrühlingstagen einige Fliegen gesehen zu haben, aber das dürften wahrscheinlich noch ein paar versprengte vorjährige, die von der Entdeckung des englischen Naturforschers noch nichts gehört hatten, gewesen sein.

▲ **Sarah Bernhardts letzte Fahrt.** Auch im Tode noch hat Sarah Bernhardt, Frankreichs große Tragödin, in großartigster Weise Theater gespielt: ihre Beisetzung gestaltete sich zu einer pomphaften Veranstaltung, an der sich „ganz Paris" — oder was die Boulevardblätter so zu nennen pflegen — in schönster Aufmachung beteiligte. Der Leichenwagen war mit Lilien geschmückt und wurde von palmentragenden jungen Leuten geleitet. Voraus fuhren ganze Blumenläden. Der Leichenzug bewegte sich durch einige Hauptstraßen der „Lichtstadt", und eine ungeheure Menschenmenge bildete auf dem ganzen Wege Spalier. Am Sarah Bernhardt-Theater (es wurde bereits beschlossen, daß das Theater diesen Namen für „ewige Zeiten" führen soll) machte der ganze Zug halt, um erst nach genau sechzig Sekunden weiterzuziehen. Am offenen Grabe auf dem Friedhof Père Lachaise fand nur eine religiöse Feier statt: Reden wurden nicht gehalten, da sich Sarah das auf ihrem Sterbebette verbeten hatte. Nach der Beisetzung defilierten etwa 200 000 Menschen vor den Hinterbliebenen am Grabe. Im übrigen ist der nunmehr unter die Unsterblichen versetzten „Göttlichen" sozusagen noch ein postumer Schmerz bereitet worden: ein Blatt war so unzart, den Schleier von den Geheimnissen, die sie über ihre Herkunft und über ihre Jugend zu breiten pflegte, hinwegzuziehen und zu verraten, daß die „Pariserischste aller Pariserinnen" aus — — — Lissa in Posen stammte! Das hätte nicht kommen dürfen, selbst wenn es wahr sein sollte. Sarahs Vater, ein jüdischer Handelsmann, soll einst aus dem Posenschen über Holland nach Paris ausgewandert sein, und zwar zu einer Zeit, als ihm die Tochter bereits geboren war. Sarah wäre also Rechtens ein „Posener Kind", und die Polen, die bereits Kopernikus annektiert haben, werden ihr jetzt wahrscheinlich ein Denkmal setzen.

▲ **Verkauf von Reliquien der Königin Maria Stuart.** In London ist eine Anzahl Reliquien der hingerichteten Königin Maria Stuart von Schottland verkauft worden. Die wertvollsten wandern, was kaum überraschen kann, nach Amerika. Es sind dies ein mit Diamanten, Rubinen und Perlen besetzter Anhänger, den die Königin von Franz, dem Dauphin von Frankreich, am Tage ihrer Vermählung mit ihm erhalten haben soll, und eine Uhr, die sie der Überlieferung zufolge vor ihrer Hinrichtung ihrer Dienerin gab. Für diese beiden Stücke wurden 1050 und 619 Pfund Sterling erzielt. Andere Stücke wurden für Schottland gerettet mit Hilfe einer Sammlung, an der sich der König und die Königin von England, der Prinz von Wales und der Herzog von York beteiligt hatten.

Turnen, Spiel und Sport.

+ **Halver,** 5. April.

6. Bezirk Märk. Turngau. Die für Sonntag, den 8. April festgesetzte Bezirksvorturnerstunde in Halver findet nicht statt. Termin wird noch bekannt gegeben.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im voraus.

8. April: Wolken, teils Sonne, strichweis Regen, kühl.
9.- Wenig verändert.
10.- Wolken, Sonne, gelinde.
11.- Kaum verändert.
12.- Wolken, teils Sonne, Tags angenehm.
13.- Wolken, teils heiter, vielfach Nebel.
14.- Kaum verändert.

Berlin, 5 April. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 21 100.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat April 3200,— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Wir fühlen uns veranlaßt, dem **Spiel- und Sportverein Halver** für die unserer Ligalehrmannschaft gelegentlich der Ostertage erwiesene Gastfreundschaft an dieser Stelle unsern

herzlichsten Dank

abzustatten.

Sportverein Plettenberg 1911 e. V.
i. A.: Thomas.

Ankauf von
Alt-Papier,
Lumpen, Flaschen
sämtl. Metalle u. Schrott
im Hotel z. Löwen, Halver.
Bierwas.

Schmirgelscheiben
für jeden Verwendungszweck
Abdreh- und Schärfapparate
Gebrüder Klingen
Uberfelderstr. 80 G.m.b.H. Fernruf: 3580
1870

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir
Nadelholzbestände
aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen
Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.
209 Fernruf 1897 und 3965

LEDER-WAREN
PORTEMONNAIS
GELDSCHEIN-TASCHEN
BRIEF-TASCHEN
DAMEN-HANDTÄSCHCHEN
BESUCHS-TASCHEN
KAUFEN SIE NOCH PREISWERT BEI
WILHELM BELL JR.,
HALVER i. W.

Montangesellschaft Saar m. b. H.
Niederlassung Hagen i. W.
Fernsprecher 4022, 4023, 4024, 4025. Telegrammadresse Saarmontan.
Eisen- u. Stahlerzeugnisse
jeder Art.
325



Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offbrg. 14,13.

Heute nacht ½1 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schweren mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein lieber unvergesslicher Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedr. Lützenbürger

im Alter von 62 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Friedr. Lützenbürger
geb. Grünewald
Ottilie Schmidt
geb. Lützenbürger
Walter Lützenbürger
Elfriede Lützenbürger
Wilh. Schmidt
Erna Lützenbürger
geb. Schenk
und 8 Enkelkinder.

Schalksmühle, Hagen, Haspe, Heedfeld, Werdohl, Lüdenscheid, den 5 April 1923.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. April, nachmittags ½3 Uhr vom Sterbehause aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher. Kranzspenden sind im Sinne des Entschlafenen dank. verbeten. Bitten von Beileidsbesuch vorläufig Abstand zu nehmen.

Schultornister
kaufen Sie noch preiswert bei
Wilhelm Bell jr.,
— Halver. —

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)
Pianos
Flügel - Harmoniums
Verkauf an Private.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29.
Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14.
NB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten Stimmungen und Reparaturen.

Eisenwarenfabrik in Schalksmühle sucht für ihr Kontor einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Angebote unter **Nr. 560** an die Geschäftsstelle des Allg. Anz., Halver.

Gebrauchte
Kopierpresse
zu kaufen gesucht.
Allgemeiner Anzeiger
Halver.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Halver.
Auf Lager vorrätig:
Futtergerste, Kainit, schwefelsauren Ammoniak.

Die über den Molkereiverwalter **Herrn Ernst Winter** ausgesprochene **Beleidigung** nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Fritz Nockemann, Kierspe-Bhf.